

Hannes Androsch

Laudatio

zur Ernennung von Bürgermeister HR Dr. Matthias Konrad zum Ehrenbürger der Stadt Leoben und zur Verleihung des Ehrenringes

Congress Leoben

19. Juni 2013

Vor wenigen Tagen, am 6. Juni, hat der heute zu ehrende Dr. Matthias Konrad das 8. Jahrzehnt seines bisher höchst erfolgreichen Lebensweges begonnen. Es möge weiterhin ein erfolgreiches und erfülltes Leben in Gesundheit sein. In diesem Sinne im Nachhinein herzliche Gratulation und: *Salutamus te in societate septugenorium!*
Willkommen im Club!

Es lässt sich nicht vermeiden, lieber Matthias, dass Du heute ausnahmsweise als zu Ehrender und als Geehrter, wenn auch nur kurz, eine passive Rolle akzeptieren musst.

In Kürze werden es 30 Jahre sein, die Matthias Konrad dem Gemeinderat der Stadt Leoben angehört. Davon vier Jahre als Finanzstadtrat. Vor allem aber 20 Jahre als erster Bürger dieser Stadt, also als Bürgermeister.

Das Stadtrecht, das Leoben von König Ottokar II verliehen bekam, geht auf das Jahr 1261 zurück. Aufgrund der wirtschaftlichen Bedeutung als Handelsstadt, vor allem mit Eisen, erhielt Leoben 1541 das Privileg, einen eigenen Bürgermeister zu bestimmen. Bürgermeister Konrad ist seither der 76. Bürgermeister, der in diesem Amt tätig ist.

Seit seinem Amtsantritt am 30. Juni 1994 hat er die Stadt äußerst erfolgreich geführt und wesentlich gestaltet. Nicht von ungefähr zählt er bei der Aufzählung seiner Hobbies neben Wandern und Nordic Walking an „Ideen in die Tat umsetzen! Mit Rufzeichen!“, wie er betont. Dabei hatte er mit oft nicht geringen Widerständen und auch so manch ärgerlicher Intrige zu kämpfen.

Der Erfolg aber gibt dem von ihm eingeschlagenen Weg Recht.

Leoben, mit rund 25.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt des Landes Steiermark und die 18größte Österreichs, präsentiert sich als schöne Stadt, als wirtschaftsstarke Stadt, aber auch als bildungs-, kultur- und wissenschaftsstarke und damit zukunftsgerichtete Stadt.

Leoben steht daher auch für Bürgermeister Konrad, Dr. Konrad - jedenfalls für fast 20 Jahre als Bürgermeister – für Leoben.

Er selbst sieht das so: „Politik ist wichtig. Ohne Politik gibt es kein Leben.“

Keimzelle der Politik war und ist die Kommune. Der Begriff Politik geht bekanntlich auf die Bezeichnung „Polis“ zurück, mit der die Griechen der Antike ihre Stadtstaaten bezeichneten und wo auch der Grundstein für die Demokratie gelegt wurde.

In der historischen Rückschau ist die Entwicklung der Staaten eng mit der Ausbildung der Städte verknüpft. Mit der Sesshaftwerdung des Menschen im Zuge der neolithischen Revolution, als die Menschen begannen, Viehzucht und Ackerbau zu betreiben, führte

ein vermehrtes Sicherheitsbedürfnis zu befestigten Siedlungen und es bildeten sich Zentren des wirtschaftlichen Lebens mit entsprechenden Märkten.

Seit der griechischen Antike ist die Definition der Aufgaben der Politik und der Ansprüche, denen ein Politiker – und mit heutigem Gender-Verständnis selbstverständlich auch einer Politikerin – in idealtypischer Form genüge leisten soll, eine ständig aktuelle Themenstellung.

Carlo Schmid, einer der Väter des deutschen Grundgesetzes, meinte dazu: „Wo das Was und das Wie und das Wozu schon feststehen, hört die Politik auf. Wo das Was, das Wie und das Wozu zu bestimmen sind, fängt sie an.“

Politik ist mit hoher Verantwortung verbunden. Max Weber hat in seiner Schrift „Politik als Beruf“ drei Eigenschaften hervorgehoben die einen Politiker auszeichnen sollen: Leidenschaft, Verantwortung und Augenmaß.

Gemessen an diesen Eigenschaften muss man Matthias Konrad eingestehen, dass er diesem Idealtyp sehr nahe kommt.

Von Max Weber stammt auch das Zitat: "Die Politik bedeutet ein starkes langsames Bohren von harten Brettern mit Leidenschaft und Augenmaß zugleich."

Matthias Konrad steht zum Beweis dafür, wie erfolgreich ein politisches Leben verlaufen kann, wenn man sich auf dieses politische Handwerk versteht. Dazu gehört auch die Bürgernähe. Gerade in den Städten und Gemeinden mit dem vielfältigen kommunalen Ver- und Entsorgungsleistungen erlebt der einzelne Bürger Politik am Unmittelbarsten. Bürgermeister Konrad steht auch dafür, dass Bürgernähe ohne billigen Populismus, aber mit realistischer Überzeugungsarbeit möglich und vor allem langfristig erfolgsversprechend sein kann.

Der Weg in das höchste politische Amt einer Stadt war für Matthias Konrad nicht vorgezeichnet. Die familiär-bäuerlichen Wurzeln von Matthias Konrad liegen in Lieboch, genauer im Kainachtal zwischen Mooskirchen und Lieboch. Nach der Abendmatura studierte er Rechtswissenschaften, ehe er seine berufliche Laufbahn in der Bundesfinanzverwaltung einschlug.

Von 1969 bis 2003 war Dr. Konrad im Finanzamt Leoben zunächst als Finanzbeamter mit der dazugehörigen, bekanntlich hervorragenden Ausbildung und dann als langjähriger Leiter - von 1991 bis 2003 – tätig. Diese verantwortungsvolle Stelle hat ihm den Rang eines Hofrates, im Ministerium entspricht dieser Titel dem Dienstrang eines Ministerialrats, eingebracht.

Während seiner Finanzamtszeit hat sich Dr. Konrad aufgrund seines großen Interesses über die Zusammenhänge von Staat und Wirtschaft ein großes Wirtschaftsverständnis angeeignet. Sein Erfolg mag wohl auch darin eine Begründung finden, dass Dr. Konrad sein erworbenes Fachwissen mit dem Grundwissen aus seinen bäuerlichen Wurzeln in Verbindung mit sozialer Verantwortung gegenüber dem Gemeinwohl und sozialer Kompetenz eng verwoben hat.

Dr. Konrad hat sich dabei die mit seiner bäuerlichen Herkunft verbundene Erfahrung „Wer nicht sät, kann auch nicht ernten“ zum Prinzip gemacht. Auf die Politik übertragen bedeutet dies eine zukunftsgerichtete Verantwortlichkeit politischer Entscheidungen gerade in Bezug auf die bestmögliche Sicherstellung des Gemeinwohls mit den Eckpfeilern mitmenschlicher Fairness und Solidarität. Doch der Wunsch nach Verteilungsgerechtigkeit verlangt zuvor auch Leistungsgerechtigkeit und davor wiederum Chancengleichheit und Durchlässigkeit im Bildungswesen.

Die Bildungspolitik ist dafür ein brandaktuelles Beispiel. Wissen wird immer mehr zum wichtigsten Rohstoff. Bildung wird mehr denn je zur Grundlage für ein erfülltes Leben und für den beruflichen Aufstieg jedes Einzelnen und in Summe für den Erfolg eines Wirtschaftsstandorts und damit wiederum für Wohlstand und Wohlfahrt.

Eine gute Wirtschaftspolitik - und diese schließt auch eine gute Bildungs-, Forschungs- und Wissenschaftspolitik ein - ist daher die beste Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik.

Ernten kann man nur, wie schon gesagt, was vorher gesät worden ist, verteilen und erst recht umverteilen kann man bekanntlich nur, was man vorher erwirtschaftet hat. Mit den Worten von Dr. Konrad gesagt: „Was sich nicht rechnet, hat auf lange Sicht keine Zukunft, denn die Zeche zahlt nicht der Herrgott, die müssen Menschen zahlen.“ Diesem Motto entsprach Dr. Konrad allerdings nicht nur in der Theorie, sondern in der gelebten Wirklichkeit in vorbildlicher Weise mit seinem Selbstverständnis mit dem Umgang mit Steuergeld.

Zum schlagenden Beweis dafür stehen die soliden Finanzen der Stadt Leoben. Diese erfreuliche Tatsache ist dem Bürgermeister wie auch seinem Finanzstadtrat Tischhardt geschuldet und zu danken. Im Übrigen ist dies heute angesichts der Schieflage der öffentlichen Haushalte in Österreich eine rare Ausnahme.

Die Einhebung von Steuern ist bekanntlich ein mit Zwang verbundener Vorgang und damit ein Eingriff in die Privatsphäre jedes Einzelnen und in den Ablauf der Wirtschaft insgesamt. Daher hat Bürgermeister Konrad immer besonderes Augenmerk darauf gelegt, mit diesen Mitteln im Interesse des Gemeinwohls sorgsam und sparsam, effizient und effektiv umzugehen.

„There is no free lunch.“ Bestenfalls stellt sich in einer Verteilungauseinandersetzung die Frage, wer und vor allem auch welche Generation die Rechnung zahlt.

Ein vermeintliches Schlaraffenland führt über kurz oder lang zur „Tragödie der Allmende“, also der Gefährdung von Gemeinschaftsgut. Das zeigt sich an den Auswirkungen von Überfischung, Übergrasung oder Abholzung, generell der Überbeanspruchung der Umwelt mit einem viel zu großen Footprint der Menschen auf unseren Planeten. Dies zeigt sich aber ebenso auch an der Überbeanspruchung bzw. Ausuferung und damit Gefährdung unseres Sozialsystems. Der Wohlfahrtsstaat, eine der größten Errungenschaften des vorigen Jahrhunderts, darf auch aus Verantwortung gegenüber den kommenden Generationen nicht durch Überdehnung und Überbeanspruchung gefährdet werden.

Matthias Konrad hat diese Zusammenhänge in seinem politischen Wirkungsbereich nie aus den Augen verloren. Gleichzeitig hat er bei seiner politischen Tätigkeit immer sehr klare Zielvorstellungen vor Augen. Man kann dies, ohne an eine Krankheit zu denken, auch Visionen nennen.

George Bernard Shaw hat einmal treffend gemeint „Visionen ohne Taten sind Träumereien. Taten ohne Visionen werden oft zu Albträumen.“

Matthias Konrad hat seine Visionen von einem lebenswerten und wirtschaftsstarke Leoben mit hoher Standortqualität samt Zukunftspotential mit Tatkraft oft auch gegen nicht geringe Widerstände umzusetzen gewusst: Mit Enthusiasmus für die gesteckten Ziele mit Mut und gelegentlicher raubeiniger, jedenfalls aber hartnäckiger Entschlossenheit, oft impulsiver Ungeduld, letztlich auch unglaublicher Zähigkeit, gepaart mit Pragmatismus im Denken und Handeln.

Bürgermeister Konrad hat bei der Verfolgung seiner Ziele seine gute Verankerung in der Mehrheitspartei der Stadt und des Landes, also der SPÖ, die ihm nicht in die Liege gelegt worden war, und die vielen Funktionen, die er zusätzlich zu seinem Bürgermeisteramt auch für das Land wahrnahm, stets geschickt einzusetzen gewusst.

Leicht war es dennoch nicht. Es sei nur an die Probleme der verstaatlichten Industrie, die Schließung des Konsums oder Überlegungen, die das Aus für die Montanuniversität anfangs der 90er Jahre bedeutet hätten, erinnert. Die Leobener Stadtpolitik hat die mit die damit verbundenen Belastungen und Ängste erfolgreich überwinden können.

Das Leoben von heute präsentiert sich vital, seine Strahlkraft reicht weit in die Region und über die Landesgrenzen von Österreich hinaus bis ins ferne China.

Mit Voest, Mayr-Melnhof und AT&S oder ÖSTU-Stettin und anderen ist Leoben wieder eine erfolgreiche Industriestadt geworden.

Leoben präsentiert sich mit dem Finanzamt und dem Justizzentrum mit Landesgericht sowie dem Konferenzzentrum aber auch als modernes Verwaltungs- und Dienstleistungszentrum.

Leoben punktet aber auch als Bildungszentrum und als aufstrebender Wissenschaftsstandort mit dem Mittelpunkt Montanuniversität. Internationale Rankings verdeutlichen deren Stellenwert in eindrucksvoller Weise. Während bei internationalen Rankings keine der österreichischen Universitäten einen Rang unter den ersten 100 aufweist, erreicht die Montanuni, die inzwischen 3.800 und bald 5.000 Studentinnen und Studenten zählt, in ihrem Spezialbereich weltweit Rang 7, in der EU Rang 2 und auf dem Kontinent -ohne Großbritannien - Rang 1. Dieser Erfolg hängt auch mit der engen Zusammenarbeit mit der Stadt unter Bürgermeister Konrad zusammen. Die Unterstützung und Beteiligung der Stadt hat wesentlich zum Ausbau des Unicampus, vor allem aber auch zur Errichtung zweier Kompetenzzentren und eines Zentrums für Kunst- und Werkstoffwissenschaften beigetragen.

Leoben ist mit seinem erneuerten Stadtmuseum und den auch international beachteten Ausstellungen zu einer Kulturstadt geworden. Der Ausgangspunkt wurde mit der Landesausstellung "made in styria" im Jahr 1997 gelegt.

Auf diese folgten in der Kunsthalle Leoben inzwischen 15 Ausstellungen, die ohne das besondere kulturelle Engagement von Bürgermeister Konrad wohl nicht möglich geworden wären.

Den Auftakt dieser Serie bildete die Ausstellung „China - Verborgene Schätze“ im Jahr 1998. Damals wurde auch die Partnerschaft von Leoben mit der chinesischen Stadt XUZHOU eingeleitet. Die derzeit laufende Ausstellung „Faszination Schädel. Der Kult um den Kopf“ hat aus guten Gründen auch die Zukunft unserer Bildung zum Thema.

Weitere Anziehungspunkte für Besucher aus nah und fern sind vor allem das Asia-Spa, die Eishalle sowie das Hallen- und Freibad. Ein weiteres Beispiel ist das Congresszentrum, in dem wir uns heute zusammen gefunden haben.

Die Güte der städtischen Umwelt hat Kurqualität erreicht, durch das Einkaufszentrum im Stadtzentrum ist Leoben wieder zu einer Handels- und Konsumstadt geworden, die zudem durch neue Verkehrseinrichtungen, wie die Nordspange, zeitgemäß erschlossen wurde.

Für die vorausschauende Politik von Bürgermeister Konrad steht auch das neue Kraftwerk, das die Wasserkraft als umweltfreundlichste Ressource für die Erzeugung von Energie nutzt und gleichzeitig der Bevölkerung Schutz vor Hochwasser bietet.

Durch das energische Wirken von Monsignore Plöbst erstrahlt die Hauptkirche St. Xaver in neuem Glanz. Im Zusammenwirken des Bürgermeisters mit dem Stadtpfarrer entstanden gleichsam als gelebter Ausdruck für soziale Verantwortung das neue Josefinum mit Kinderkrippe, ein Kindergarten, ein Jugendhort und ein neues Studentenheim. Ein Schelm ist aber, der dabei an das italienische Filmpaar „Don Camillo und Peppone“ denkt. Den Leobener Bürgermeister und den Leobener Stadtpfarrer verbindet ganz im Sinn von Kardinal König das Wohl der Menschen der Stadt im Miteinander und nicht im Gegeneinander. Die persönliche gegenseitige Wertschätzung lässt sich wohl daran ermessen, dass Matthias Konrad wieder zum gläubigen Katholiken geworden ist, wie er betont.

Jedes politische Engagement ist aber auch mit Bürden verbunden. Für Matthias Konrad, einem im Grunde empfindsamen und feinfühligem Menschen, war die Familie, vor allem seine Frau Maria, seine Tochter Marlene und sein Sohn Gernot dabei stets eine wertvolle Stütze. Auch ihnen gehört daher unser Dank.

Für seine Tätigkeit in der Polis hat Matthias Konrad in berechtigter und verdienter Weise zahlreiche Auszeichnungen der Republik und des Landes Steiermark sowie vor allem auch der Montanuniversität als Ausdruck besonderer Verbundenheit für die erwiesene Unterstützung erhalten.

Für Deine vielfältigen Verdienste für die Stadt und in Würdigung Deiner Person als zoon politikon und als Citoyen wird Dir heute durch die Verleihung der Ehrenbürgerschaft und des Ehrenrings der Stadt größter Dank und Anerkennung ausgesprochen. Dazu möchte ich Dir herzlich gratulieren! Ich freue mich mit Dir und wünsche Dir für Deinen weiteren Lebensweg ein herzliches und freundschaftliches Glückauf!